

Der stichbandkeramische Baukomplex aus dem mit Palisade umfriedeten Areal bei Pavlov, Südmähren

ELIŠKA KAZDOVÁ

ABSTRACT - An enclosed settlement area of the Stroke-Ornamented Pottery Culture was excavated at Pavlov in the Dyje River Region during a rescue excavation that took place from 1982 to 1988. The ground plan and adjacent settlement features of a large house were discovered and excavated, within a palisade enclosure. The house plan consists of a foundation trench on its northern side, and five lines of postholes. It is of a slightly trapezoid shape and has a NNW-SSE orientation. The find represents the first convincing evidence of monumental architecture in Moravia, dated to the period of the Stroke-Ornamented Pottery Culture. Similar ground plans of dwellings dated to the same period, are known from Bohemia (i.e. Hrdlovka, Libenice, Mšeno).

Key words: Stroke-Ornamented Pottery Culture, Building complex, House plan, Southern Moravia, Czech Republic.

Parole chiave: Ceramica puntinata, Complesso di strutture, Strutture abitative, Moravia meridionale, Repubblica Ceca.

Eliška Kazdová – Institut für Archäologie und Museologie der Masaryk-Universität, Arne Nováka 1, CZ-660 88 Brno. E-mail: Kazdová c 1938@mail.muni.cz

1. EINLEITUNG

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Stausees Nové Mlýny führte das Archäologische Institut in Brno umfangreiche Rettungsgrabungen in der Umgebung des Flusses Thaya unterhalb des Hügels Pavlovské vrchy durch (Abb. 1). Im Gemeindegebiet von Pavlov, in der Flur „Horní pole“, wurde in diesem Zusammenhang ein polykultureller Fundort mit massiver neolithischer Besiedlung untersucht. Die Fundstelle befand sich ursprünglich südlich des Flusses Thaya in 166 m Seehöhe, jetzt liegt sie unter dem Spiegel des dritten Sees in Nové Mlýny (Abb. 2a).

Schon im Jahre 1982 wurde hier ein Teil des Palisadengräbchens (Abb. 2b) sowie Grundrissteile eines Hauses entdeckt, das aus einem Fundamentgräbchen und einer Pfostenkonstruktion bestand. Zu die-

ser Zeit war es noch nicht möglich, den unvollständigen Grundriss zu datieren, obwohl ein Zusammenhang mit der neolithischen Besiedlung sehr wahrscheinlich war (ČÍŽMĚŘ *et al.*, 1984: Taf. 13). Der Rest des Baues wurde dann schrittweise während der folgenden Jahre freigelegt. Die Ausgrabung des gesamten Baukomplexes wurde erst im Jahre 1988 abgeschlossen (Abb. 2b).

Nach der Erstellung des Gesamtplanes der untersuchten Fläche zeigte es sich, dass sich das Haus innerhalb des mit der Palisade abgegrenzten Siedlungsareals, gegenüber einem engen Eingang, der an der südöstlichen Seite der Umfriedung entdeckt wurde, befindet (Abb. 3). Die Ausmaße des Baues, seine kulturelle Zugehörigkeit und die relative Chronologie ergaben sich erst aus der näheren Siedlungsforschung der Fundstelle und stellten ihn in der Zeit des mittleren und jüngeren Neolithikums.

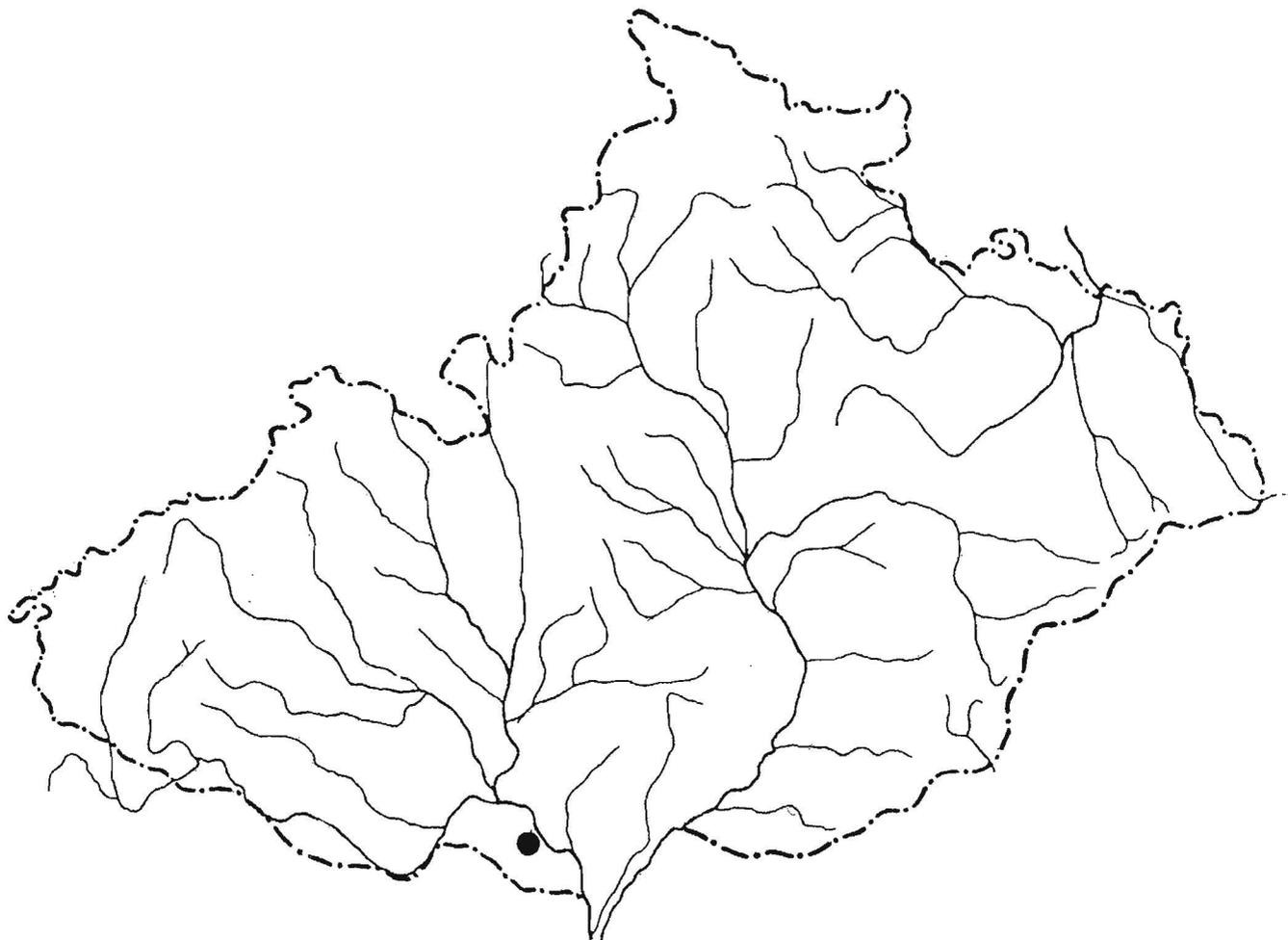


Abb. 1 - Die Karte von Mähren und die Lage des Fundortes bei Pavlov (Graphik: P. Šindelář, Arch. Inst. Brno).

2. HAUSGRUNDRISS

2.1. *Fundamentgräbchen / Obj. 155*

Das komplett ergrabene Fundamentgräbchen des Baues charakterisiert ein durch drei Wände nach Süden hin offenes trapezförmiges Gebilde (Abb. 4a). An der Südseite schließt eine Reihe von Pfostengruben an (Pfostengruben 163, 160, 161, 162). An der Westseite des Fundamentgräbchens führt ein kurzer Ausläufer in das Innere des Hausgrundrisses. Der Westteil des Hauses wird durch eine ovale Siedlungsgrube mit schwarzbrauner Verfüllung – Obj. 168 (Horákov-Kultur) gestört. Die Verfüllung der beiden seitlichen Gräbchen ist hellbraun, im Nordteil dunkelbraun. Das Fundamentgräbchen weist schräge Wände und einen flachen Boden auf (KAZDOVÁ, 1996: Abb. 2a). Gräbchen: Breite 0,50-0,64 m, Tiefe 0,22-0,40 m, Länge der Nordwand 6,20 m, Länge des Westteils

4,90 m, Länge des Ostteils 4,00 m. Die von den Fundamentgräbchen abgegrenzte Gesamtfläche beträgt 25,9 m².

2.2. *Pfostenkonstruktion*

In dem von dem Fundamentgräbchen abgegrenzten Raum, knapp bei seinen Rändern und in der Fläche zwischen den Baugruben wurden insgesamt 21 Pfostengruben entdeckt (ihre Beschreibung und Lokalisierung siehe KAZDOVÁ, 1996: 78-79).

2.3. *Die Objekte innerhalb des Hausgrundrisses*

Es handelt sich um zwei Gruben (Obj. 397 und 399), die sich im südlichen Teil des Hauses befinden (Abb. 4). In beiden Fällen konnten sie als Befunde einer späteren Besiedlung der Fundstelle in der Bron-

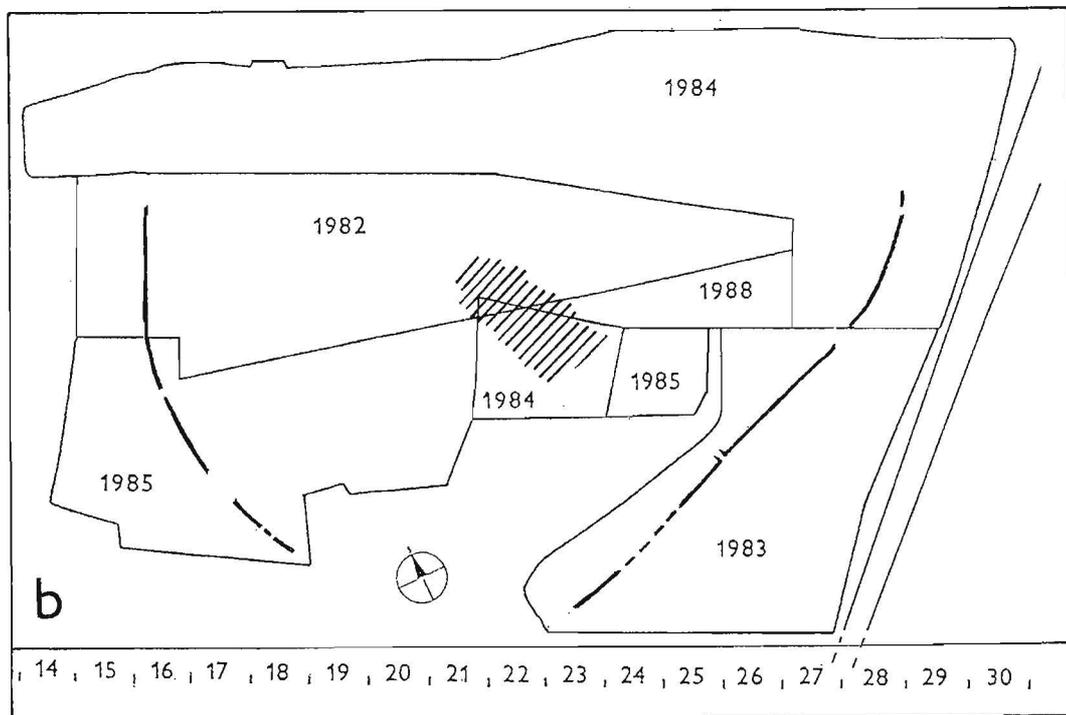
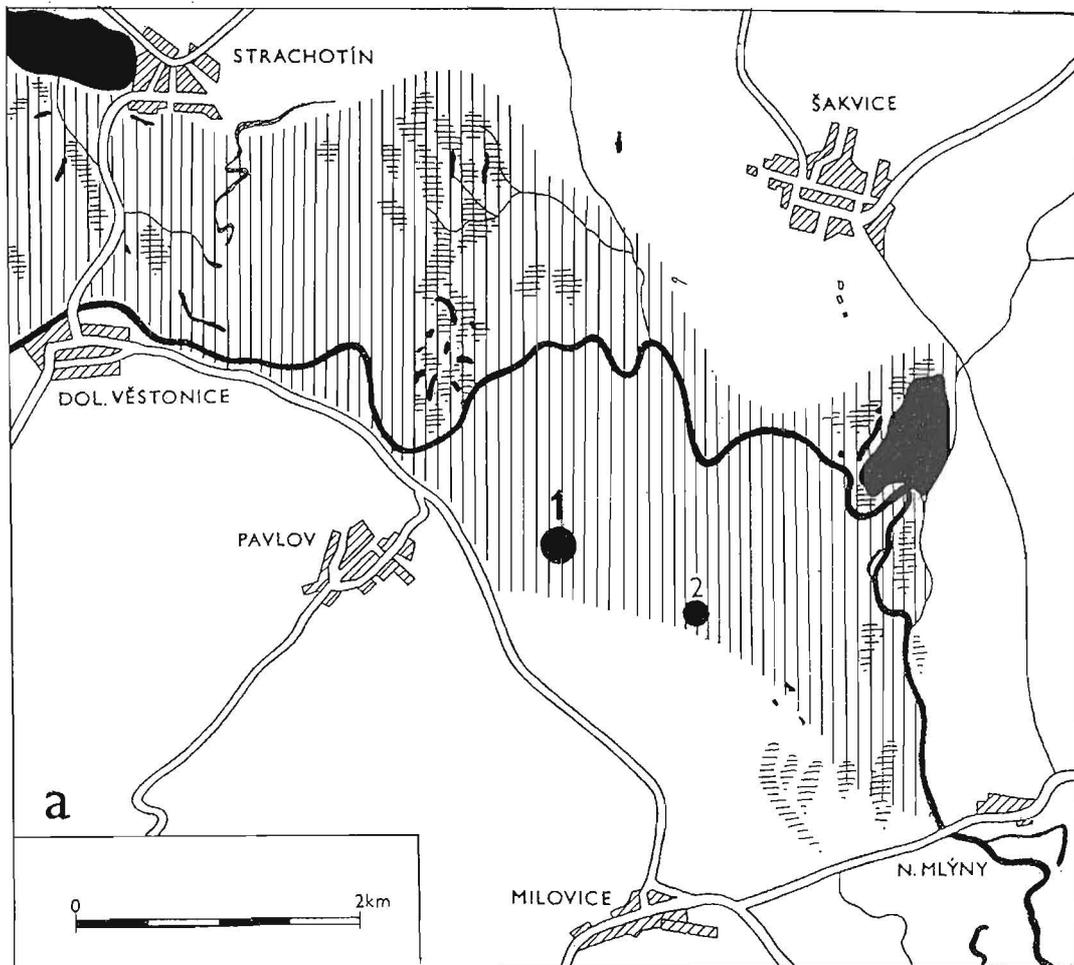


Abb. 2a - Pavlov und seine Umgebung: 1 Flur „Horní pole“. 2 Flur „Dolní pole“ (Graphik: P. Šindelář, Arch. Inst. Brno).
 Abb. 2b - Die untersuchte Fläche in der Flur „Horní pole“-West. Die Lage des Hauses wird innerhalb des umfriedeten Areal durch die Schraffur gekennzeichnet (Graphik: P. Šindelář, Arch. Inst. Brno).

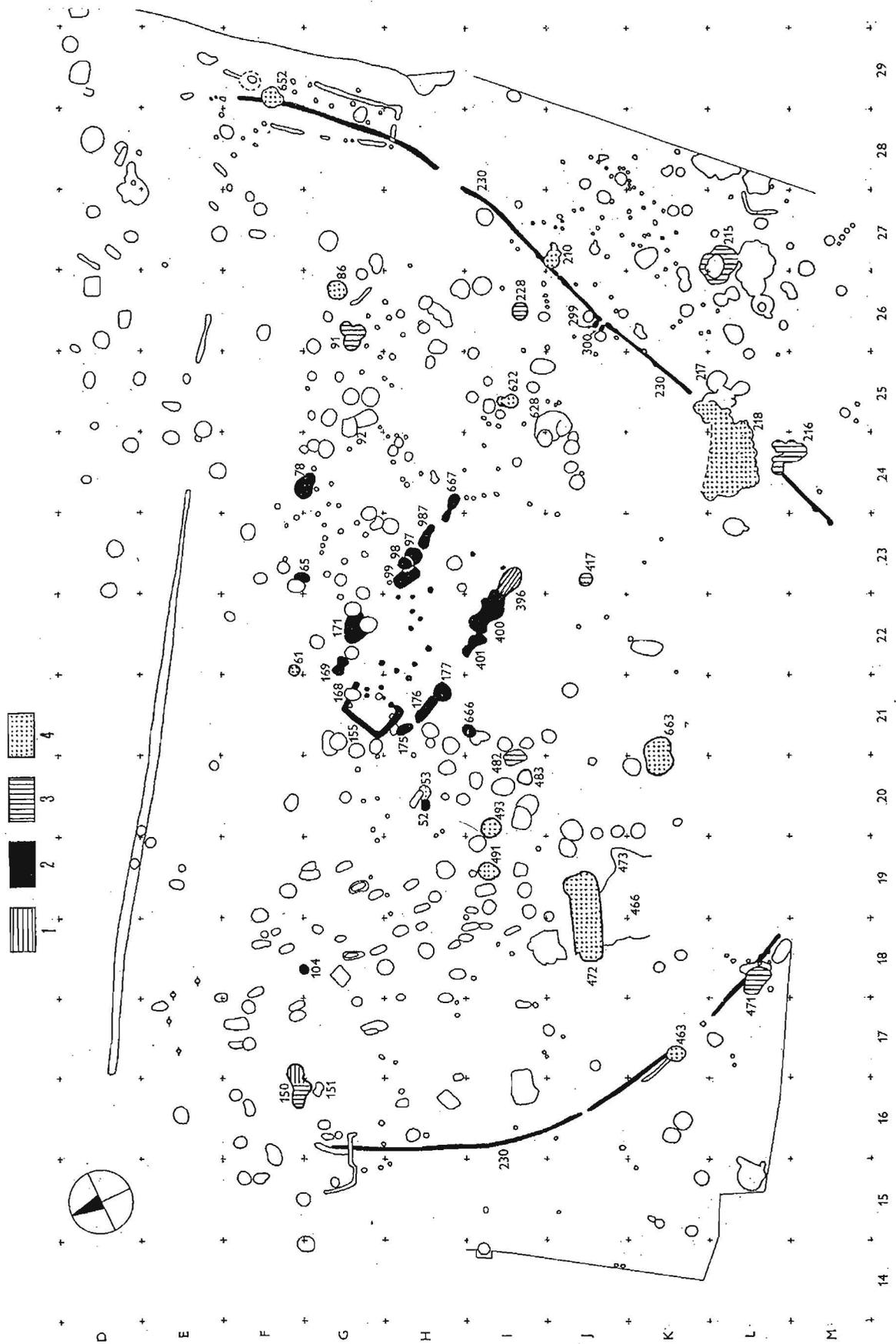


Abb. 3 - Pavlov, Bez. Břeclav: Der Gesamtplan der untersuchten Fläche (1 Linearbandkeramik, 2 Stichbandkeramik, 3 Mährische bemalte Keramik, 4 Postneolithische Objekte mit Stichbandkeramik-Intrusion) (Graphik: P. Šindelář, Arch. Inst. Brno).

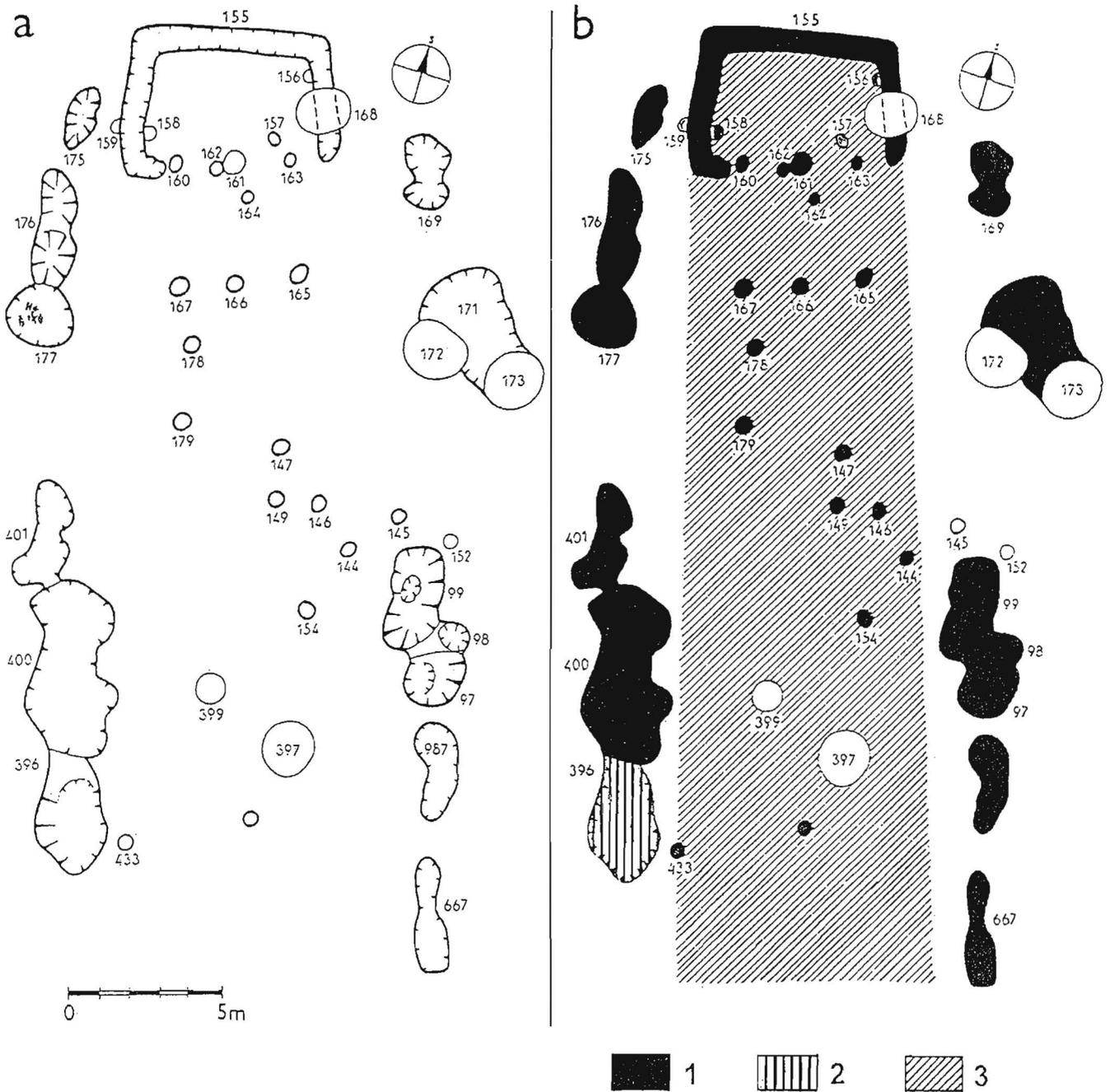


Abb. 4 - Pavlov, Bez. Brėclav: a Gesamtgrundriss des Hauses und die angrenzenden Baugruben. b Geschätzte Form und Größe des Grundrisses. 1 Funde der Stichbandkeramik. 2 Funde der Mährisch bemalten Keramik. 3 Geschätzte Fläche. Weiße Objekte: Gruben postneolithischen Alters (Graphik: K. Pospíšilová, Arch. Inst. Brno).

ze- und Hallstattzeit ausgewiesen werden. Innerhalb des Hauses wurden keine neolithischen Gruben gefunden.

3. BAUGRUBEN

Die Baugruben befinden sich entlang beider Längsseiten des Grundrisses (Abb. 4). Ihre Zahl beträgt 13 (KAZDOVÁ, 1996: 79-81), von kleineren Gruben bis hin zum typischen Grubenkomplex (Obj. 396, 400, 401). Die kleinste der Baugruben (Obj. 169 und 175) liegt einerseits auf dem Niveau des Fundamentgräbchenabschlusses (Obj. 155), andererseits parallel mit dessen Verlauf (Abb. 4). Nach einer kleineren befundfreien Fläche schließen bereits größere Gruben an (Obj. 176 und 171); einige davon sind lediglich sehr flach (12-14 cm). Aufgrund der geringen Tiefe der Baugruben, vor allem der Objekte 171 und 401, handelt es sich offensichtlich nur mehr um die Sohlbereiche. Dementsprechend ist auch ihr Fundinventar gering. Beiderseits des Grundrisses kann zwischen den Gruben eine befundfreie Fläche von ein paar Metern Länge beobachtet werden (Abb. 4). Ihr folgt ein großflächiger Komplex (Obj. 369, 400, 401), der eine Analogie in einer anderen kleineren Grubengruppe (Obj. 97-99) aufweist. Diese Symmetrie in der Anordnung der Baugruben wird vom Objekt 667 ohne Gegenstück auf der Westseite des Grundrisses gestört. Die Orientierung der längeren Baugrubenachse verläuft parallel zur Hauptachse des Hausgrundrisses (NNW-SSO); nur manchmal weicht sie mäßig ab (Obj. 99, 175, 176) und ist N-S gerichtet. Im konkreten Falle besitzen die Baugruben eine größere Bedeutung, als wenn die Pfostengruben der Längswände erhalten wären und der Grundriss eindeutig erkennbar ist. Die Entfernung zwischen den westlichen und östlichen Baugruben wurde zum Ausgangspunkt für die Bestimmung der Gebäudeform und die Berechnung der Gesamtfläche des Hauses.

4. AUSWERTUNG DES BAUES

Der Grundriss des neolithischen Hauses besteht aus zwei Hauptkonstruktionselementen: aus dem komplett untersuchten Fundamentgräbchen, das den engeren Nordteil des Hauses abgrenzt, sowie aus der systematischen Anordnung der Pfostengruben. Das Fundamentgräbchen, dessen Breite stellenweise bis 0,64 m und Tiefe 0,40 m erreicht, bezeugt die Massivität dieses Bauteiles. Vielleicht wurde es nicht mit

einer parallelen Pfostenreihe an der Außenseite ergänzt, wie es bei einigen zeitgleichen Bauten aus dem Gebiet von Böhmen (STEKLÁ, 1961: Abb. 1; LIČKA, 1993: Abb. 44, 46, 70) und aus Deutschland belegt ist (HAMPEL, 1989: Kat.Nr. 71). Zur Konstruktion des Hauses aus Pavlov gehören offensichtlich drei unvollständige Pfostengruben (Obj. 156, 158 und 159), die das Fundamentgräbchen tangieren; vielleicht handelt es sich um eine spätere Konstruktionsänderung (PLEJNEROVÁ & PAVLŮ, 1979: 32, 44).

Die meisten erhaltenen Pfostengruben stammen von der inneren Hauskonstruktion, aus den Traversen, die gewöhnlich den Innenraum in mehrere Teile gliedern. Eine eindeutige Traverse wird von den drei Pfostengruben 165-167 gebildet, eine andere befindet sich zwischen den seitlichen Fundamentgräbchenenden (Pfostengruben 160-163). Einige Gruben gehen nicht mit unserer Idealvorstellung von regelmäßigen Konstruktionselementen konform – z. B. Pfostengruben 157 und 164.

Mit Ausnahme der zwei vereinzelt Pfostengruben (Pfostengruben 144 und 433) gelang es nicht, Pfostenspuren der Längswände des Hauses zu entdecken. Dies wird vielleicht dadurch erklärbar, dass gewöhnlich für Außenwände kleinere Pfosten benutzt wurden, die auch flachere Gruben hinterließen. Da in Pavlov 0,60 m tief Erdreich abgetragen wurde (ČÍZMÁŘ *et al.*, 1987: 73), konnten entlang der Längsseiten nur die tiefsten Gruben beobachtet werden. Im europäischen Neolithikum sind auch Fälle bekannt, wo Pfostenspuren von Längsfluchten der Häuser überhaupt nicht mehr im Terrain gefunden werden konnten (z. B. PAVŮK, 1982: 219; JEUNESSE, 1992: 47). Die bekannten Hüttengrundrisse der Stichbandkeramik in Böhmen besitzen meistens keine Außenwandpfostengruben (STEKLÁ, 1961: Abb. 1-2; BENEŠ, 1991: Abb. 3/2, 8), manchmal aber auch doppelte (LIČKA, 1993: Abb. 44-46).

Die Grundrissform bestimmt sicher in unserem Falle das im Nordteil befindliche trapezförmige Fundamentgräbchen (Abb. 4). Dem übrigen Teil fehlen praktisch die Pfostengruben der Längsseiten, und der Südabschluss des Hauses ist auch undeutlich. Deshalb ist die Anordnung der Baugruben für die Rekonstruktion der vollständigen Form und Größe des Hauses besonders wichtig. Sie ermöglicht es auch, gemeinsam mit zwei Randpfostengruben den gesamten Grundriss als mäßig trapezförmig zu rekonstruieren (Abb. 4b). Trotzdem ist aber auch eine "schiffsförmige" Form völlig auszuschließen, die aus den Gebieten von Böhmen, Polen und Deutschland belegt ist (HAMPEL, 1989: 2, Abb. 2, Kat.Nr. 25, 31, 44, 45, 47). Bei dem Haus von Pavlov wenden sich die Baugruben 169, 171, 176, und 177 auf beiden Seiten fast symmetrisch ab; eine größere Entfernung zwischen ihnen würde eine eventuelle leichte Wölbung der Längsseiten er-

möglichen. Bei dieser Rekonstruktion (Form F2 nach HAMPEL, 1989), die ich aber für weniger wahrscheinlich halte, würde sich die Maximalbreite des Grundrisses ungefähr in der Mitte des Baues befinden und nicht im südlichen Hausabschnitt.

Das Haus besitzt nach der wahrscheinlicheren Rekonstruktion folgende Ausmaße (Abb. 4b): die Minimalbreite ist durch das Fundamentgräbchen mit 6,2 m bestimmt, dessen seitliche Abschlüsse grenzen die Breite von 6,9 m ab. Die Maximalbreite am südlichen Rande des Grundrisses beträgt 8,2 m. Die Gesamtlänge beträgt 30,8 m (nach der Grube 667). Der eigentliche Grundriss nimmt die Fläche von ungefähr 201,6 m² ein.

Die Frage nach Eingängen in neolithische Häuser kann man nicht eindeutig beantworten. Meistens wird ihre Existenz an der kürzeren Südseite vorausgesetzt (PODBORSKÝ, 1984: 59); an Längswänden der Häuser sind sie selten belegt, z. B. beim Grundriss mit umgebenden Fundamentgräbchen von Vikletice (KOUTECKÝ, 1965: 585). In Pavlov könnten wahrscheinlich Seiteneingänge aufgrund der beiderseitigen Unterbrechung der Baugruben vorausgesetzt werden. Es handelt sich um die Fläche zwischen den Objekten 177 und 401 und auf der gegenüberliegenden Seite zwischen den Objekten 99 und 171, wo auch jene Pfostengruben (145, 152, 153) vorhanden sind, die mit einem eventuellen Eingang in Zusammenhang gebracht werden könnten (Abb. 4).

5. CHRONOLOGIE DES GRUNDRISSES

Das Baufundament kann zumindest im Großen und Ganzen hinsichtlich einiger Konstruktions- und Bauelemente datiert werden (HAMPEL, 1989: 79-84, Abb. 67-68). Einen chronologischen Wert hat in unserem Falle sicher bereits die Grundrissform. Das erste Vorkommen der trapezförmigen Hütten wurde im tschechischen Raum vorerst mit der mittleren Phase der Stichbandkeramik (STEKLÁ, 1961: 92; PODBORSKÝ, 1984: 33) verbunden. Es zeigt sich aber, dass die Häuser dieser Form oder die mäßig schiffsförmigen noch frühzeitiger auftreten, das heißt in der zweiten Phase der Stichbandkeramik, wie es einer der publizierten Grundrisse aus Hrdlovka-Liptice beweist, der mit Hilfe von Keramik aus den Baugruben datiert wurde (BENEŠ, 1991: 34, Abb. 3/2).

Von einer bestimmten chronologischen Bedeutung kann vielleicht auch das Ausmaß der Benutzung des Fundamentgräbchens sein. Wenn es geschlossen den gesamten Grundriss umgrenzt, handelt es sich um einen typologisch jüngeren Bau (HAMPEL, 1989: 83, Kat.Nr. 125, 128), der erst mit der jüngeren Stichband-

keramik zeitgleich ist (VOKOLEK, 1993: 17). Schon aufgrund dieser Vorgaben kann der Grundriss von Pavlov der älteren Stufe der Stichbandkeramik zugeordnet werden. Diese Schlussfolgerung wird auch durch die zahlreichen Baugruben unterstützt, die annähernd regelmäßig bei den Bauten der älteren Stufe der Stichbandkeramik festgestellt werden, wie z. B. in Hrdlovka-Liptice und Mšeno (BENEŠ, 1991: 34; LIČKA, 1993: 39-42), während sie im Falle der Hütten der jüngeren und späteren Stichbandkeramik bereits meistens fehlen, wie z. B. in Bylany (PAVLŮ *et al.*, 1986: 365).

6. DAS FUNDMATERIAL AUS DEN BAUGRUBEN

Alle Baugruben enthielten Tierknochen und mit Ausnahme zweier Gruben (401, 987) war überall Keramik vertreten. Bis auf einen Fall (Obj. 396 – Mährische bemalte Keramik) handelte es sich um Stichbandkeramik. Annähernd in der Hälfte der Gruben wurde auch Steinindustrie vorgefunden sowie in einem Drittel dieser Objekte Lehmverputz. Die kurzgefasste Aufzählung des Inventars des Baukomplexes zeigt, dass sein Fundspektrum zwar nicht zahlreich, dafür aber ziemlich vielfältig ist. In diesem Beitrag werden lediglich die Analyse und die Auswertung der Keramik angeführt (die Bearbeitung der übrigen nichtkeramischen Fundgegenstände wurde noch nicht abgeschlossen).

6.1. Stichbandkeramik

Das Fundmaterial an Stichbandkeramik beinhaltet aus allen Baugruben insgesamt nur etwa 90 Einzelstücke. Dank der geringen Zahl der Fundgegenstände und vor allem dank ihres einheitlichen Gepräges kann der Keramikbestand als ein Ganzes charakterisiert werden. Das fragmentierte Material überwiegt gegenüber kompletten bzw. rekonstruierbaren Gefäßen (Abb. 7/9). Diese Tatsache spiegelt sich ungünstig hinsichtlich der Verteilungsmöglichkeit der im Baukomplex vertretenen einzelnen Formen wider.

6.1.1. Die Formen

Am meisten sind massive grobe Kessel vertreten, vor allem archaische einfache Varianten mit einer geraden Gefäßwand und einzelnen Knubben (Abb. 6/10, 13; 7/9; 9/7). Sie stammen aus sechs Gruben (Obj. 97, 99, 169, 171, 177 und 400), von denen vier längs der Ostwand des Hauses liegen (Abb. 4). Von der feinen und verzierten Stichbandkeramik sind hier die

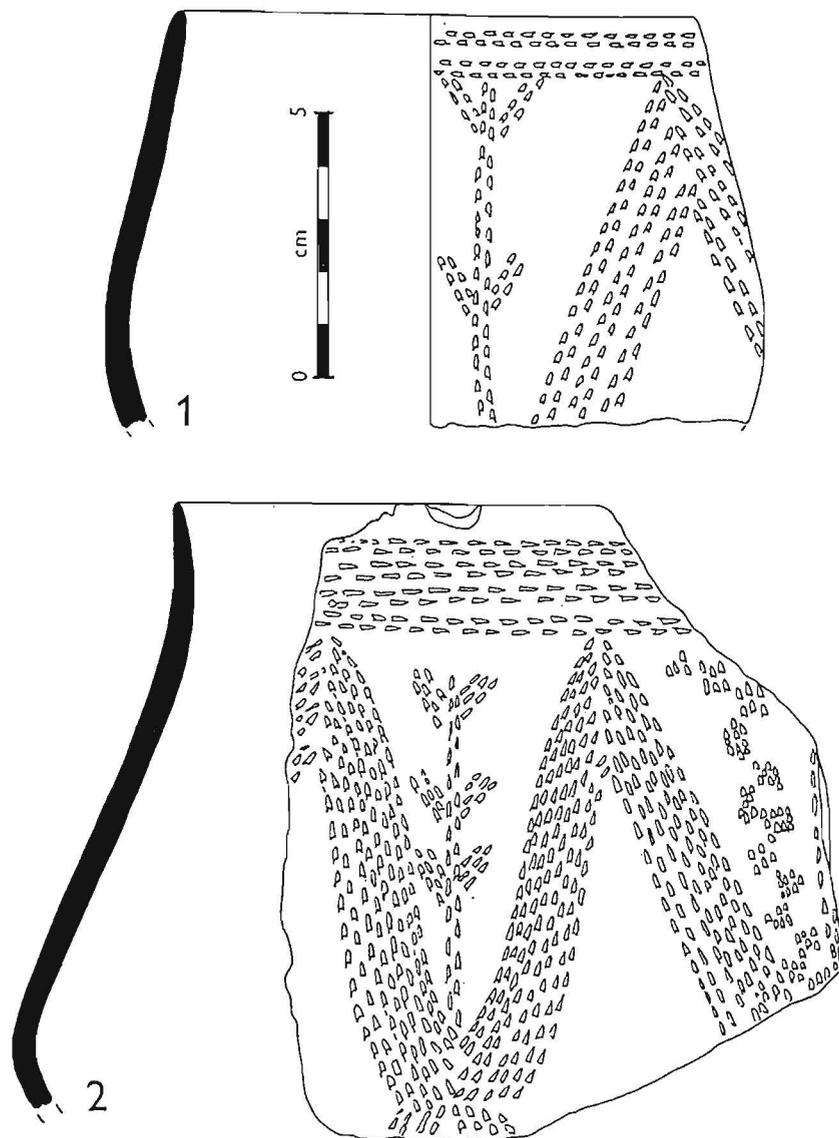


Abb. 5 - Pavlov, Bez. Břeclav. Keramik aus den Baugruben (Graphik: K. Pospíšilová, Arch. Inst. Brno).

birnenförmigen Gefäße am zahlreichsten vertreten, vor allem ihre älteren Exemplare (Abb. 5/2; 7/2; 8/7). Auch Schalenbruchstücke sind oft vorhanden (Abb. 8/4, 6), in einem Fall kommen sie auch mit Spuren von roter Farbe auf der inneren Oberfläche vor (KAZDOVÁ, 1996: Abb. 7/4). Zweimal traten im Keramikbestand halbkreisprofilerte Fragmente auf, offensichtlich von tieferen Schüsseln (Abb. 6/4; 7/4) und ebenfalls zweimal Randscherben mit Andeutung einer Bombenprofilierung (Abb. 6/5; 7/6). Bei der Feinkeramik gelang es auch, verzierte kesselförmige (Abb. 7/5; 8/1, 5) und vereinzelt auch beutelförmige Gefäße zu unterscheiden (Abb. 5/1). Im gesamten stichbandkeramischen Bestand aus dem Baukomplex mangelt es an Töpfen und Bechern.

6.1.2. Ornamentik

Hinsichtlich der Verzierungstechnik ist bei der ausgewerteten Keramik ausschließlich der vorwiegend wechselnde Doppelstich vertreten. Der parallele Doppelstich wird vereinzelt zur Darstellung der Zwischenmotive angewandt (z. B. Abb. 6/2). Die Stichbandverzierung wurde also ausschließlich mit Doppelspitze ausgeführt, doppelte Stichreihen sind in einigen Fällen vereinzelt erhalten (z. B. Abb. 5/1; 7/1-2). Die Stichform ist – trotz der gewohnten Variabilität (von sehr fein kreisförmig – Abb. 6/7, 12; 7/1 – bis hin zu dreiecksförmig) – meistens enger und zugespitzt. Als Hauptmotive (KAZDOVÁ, 1992: 28) wiederholen sich in unserem Keramikbestand vor allem Va-

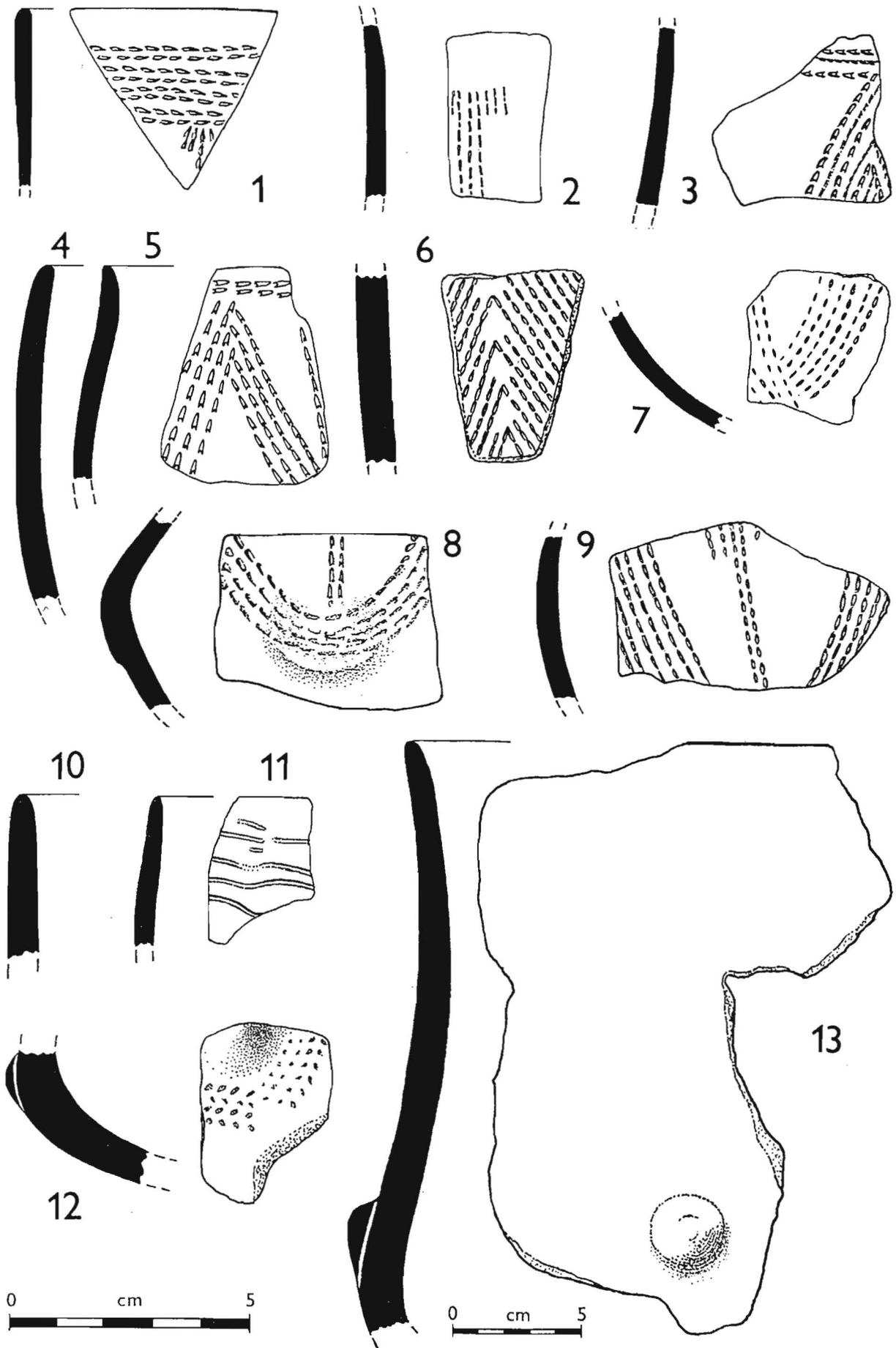


Abb. 6 - Pavlov, Bez. Břeclav. Keramik aus den Baugruben (Graphik: K. Pospíšilová, Arch. Inst. Brno).

rianten der Setzwaagen A1 (Abb. 5/1; 7/2) und A2 (Abb. 5/2; 6/3, 6; 8/7). Ganz selten kam auch das relativ rare Motiv des rechtwinkligen Mäanders vor (Abb. 7/1), das eine Analogie aus Plenkovice im Bezirk Znojmo besitzt (ZÁPOTOCKÁ, 1970: Taf. 4/9). Hinsichtlich der Hauptmotive ist die Verzierung der Stichbandkeramik aus dem Baukomplex sehr eintönig.

Mannigfaltiger sind die Zwischenmotive, deren Varianten B1-B3 (KAZDOVÁ, 1992: p. 28) hier belegt sind und sich im Falle des sog. T-Motives wiederholen (Abb. 6/2, 9; 8/2). Es liegen weiters zwei Modifizierungen des kreisförmigen Nebenmotives vor (Abb. 5/1-2), das einigermaßen in der Ausführung von Nová Ves bekannt ist (ZÁPOTOCKÁ, 1970: Taf. 4/7). Als ergänzende Motive wurden an der Stichbandkeramik vor allem fortlaufende horizontale Streifen unter dem Gefäßrand angebracht (C1 – Abb. 5/1-2; 7/5, 7; 8/1) und vereinzelt auch die kompliziertere Variante C3 (Abb. 7/2). Im ausgewerteten Bestand fehlen in der Verzierung schachbrettartig verbreitete Zierelemente oder Stiche, ebenso wie andere Schemata, z. B. in Form der stilisierten Gestalt.

Das Auftreten von Spuren roter Farbe an der inneren Gefäßwand eines Bruchstückes aus dem Obj. 175 (KAZDOVÁ, 1996: Abb. 7/4) hängt offensichtlich nicht direkt mit der Keramikverzierung zusammen. Es handelt sich um eine seltene Erscheinung, die aber schon in einigen Siedlungen mit Stichbandkeramik registriert wurde, z. B. in Těšetice-Kyjovice (ein Exemplar aus dem Obj. 163, ein Fragment aus dem Obj. 248), in Mšeno (LIČKA, 1993: 12) und auch in Frauenhofen (LENNEIS, 1986: Abb. 17/57-6, 7, 9).

Plastische Verzierung ist im bearbeiteten Keramikbestand der Stichbandkeramik nur in Form einiger undeutlicher Knubben ohne Löcher vertreten (Abb. 6/8, 12-13; 7/9), nur einmal kam auch ein ausgeprägtes Exemplar vor (Abb. 8/7). Genauso rar ist auch das Knubbenpaar (Abb. 8/3).

6.2. Chronologie der Stichbandkeramik

Der Bestand an Stichbandkeramik aus dem Baukomplex ist hinsichtlich der bewerteten Morphologie- und Verzierungsmerkmale einheitlich. Die mit Doppelspitzgeräten konsequent ausgeführte Ornamentik ist für die ältere Stufe der Stichbandkeramik kennzeichnend. Analogien zu den seltenen Verzierungsmotiven und Formen können im Raum der älteren tschechischen Stichbandkeramik gesucht werden, z. B. in Mšeno (LIČKA, 1993: 42, Abb. 8/9; 10/2, 17; 28a/2-3; 43/1; 47/6) sowie auch im Siedlungsmaterial aus Niederösterreich (LENNEIS, 1986: Abb. 18/12A-1, 11H-4; Taf. 16/11H-4; 20/157-7; 26/138). Für die korrekte Datierung ist die Abwesenheit der mehrfachen Stiche, der Tremolierstiche, der schachbrettartigen Motive, der

freigelegten Verzierungskombinationen und plastisch reich verzierten profilierten Kessel entscheidend. Für eine exaktere Chronologie auf Phasenniveau wird wesentlich, dass der Bestand auch vereinzelt Keramikbruchstücke mit archaischer Halbkugel- und Bombenprofilierung (Abb. 6/4-5; 7/4, 6) und einige an den Schluss der II. Phase der tschechischen Stichbandkeramik erinnernde Verzierungsmerkmale umfasst. Sonst überwiegen im Bestand Merkmale der III. Phase der Stichbandkeramik nach der Periodisierung von M. ZÁPOTOCKÁ (1970: Taf. 1-2, 4). Vom Gesichtspunkt der mährischen Stichbandkeramik handelt es sich um die frühe Phase der älteren Kulturstufe mit Stichbandkeramik.

6.3. Mährische bemalte Keramik

Es wurden einige atypische Fragmente in der Verfüllung von Obj. 177 als Intrusion beobachtet. Die ausdrucksvollere Mährische bemalte Keramik stammt aus der Grube 396 (Abb. 9/1-6). Die Knubbenformen und die kürzere Tülle eines Schöpflöffels ermöglichen zumindest eine Rahmendatierung dieses Bestandes an das Ende der älteren Stufe der Mährischen bemalten Keramik. Diese Fundgegenstände deuten darauf hin, dass die Lokalität wieder in der Zeit der Kultur mit Mährischer bemalter Keramik besiedelt wurde, deren Objekte in den Bereich des älteren stichbandkeramischen Baukomplexes eingriffen und außerdem auch auf zwei Stellen (216, 471) den Verlauf der Palisadenumfriedung störten (Abb. 3).

7. DATIERUNG DES BAUES UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Noch vor kurzem wurde die Existenz von stichbandkeramischen Häusern in den mährischen Siedlungen nach den von anderen Fundstellen bekannten Grundrissen lediglich vorausgesetzt. Auf ihr Vorkommen in Südmähren machte der Fund eines Pfostenkonstruktionsteiles aus Rybníky aufmerksam, der von einigen Objekten mit Stichbandkeramik begleitet wurde (TICHÝ, 1960a: 143; 1960b: 18). Diese Entdeckung blieb allerdings viele Jahre singulär und aufgrund der Unvollständigkeit des Grundrisses konnte keine vollständige Vorstellung vom Haustyp und seiner Konstruktion präzisiert werden.

Erst die umfangreichen Rettungsgrabungen in "Horní pole" in Pavlov (ČIŽMĀŘ *et al.*, 1984, 1987) und ihre teilweise Auswertung bringen den ersten überzeugenden Beweis, dass die Population mit Stichbandkeramik in Mähren ähnlich wie in Böhmen und

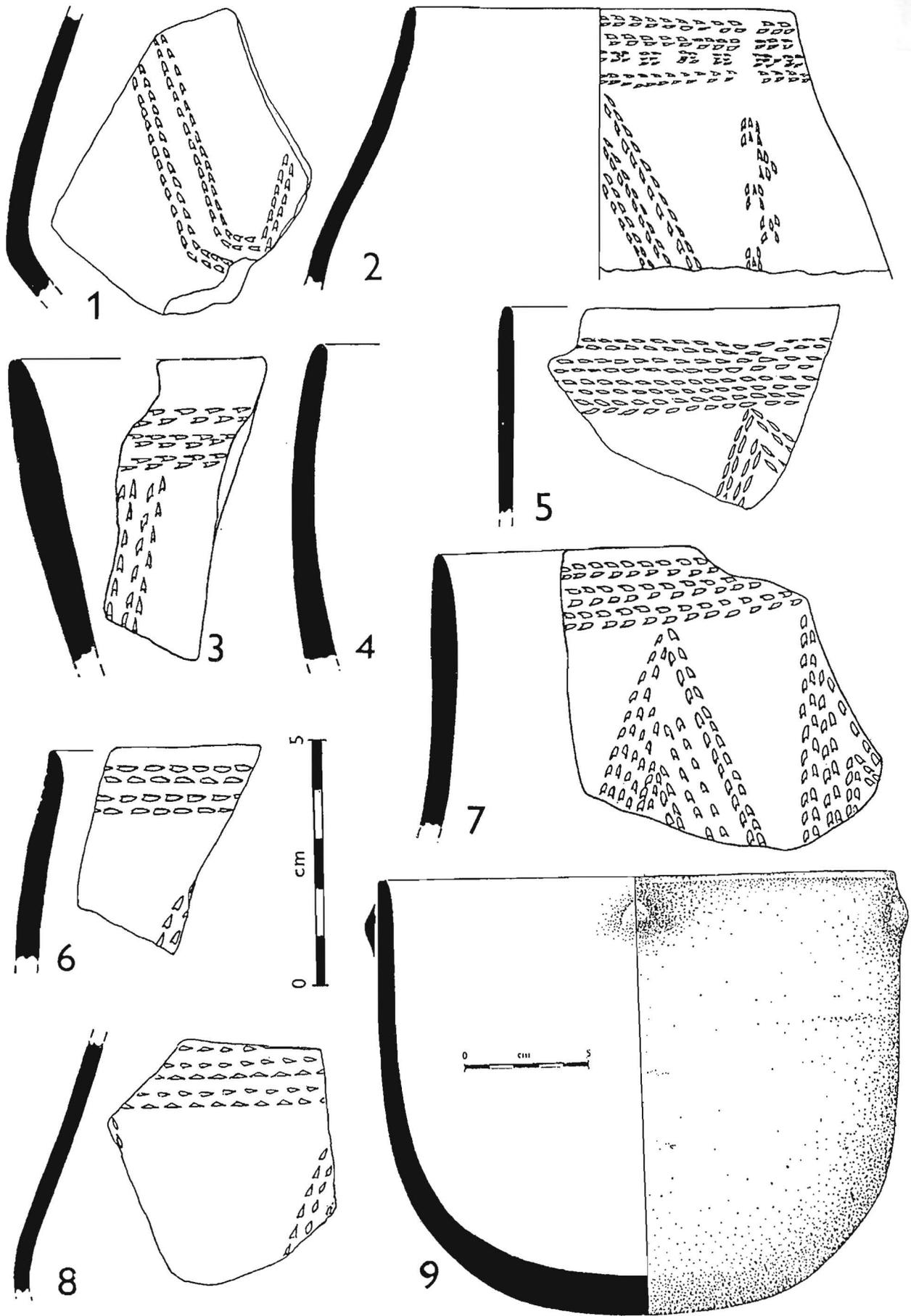


Abb. 7 - Pavlov, Bez. Břeclav. Keramik aus den Baugruben (Graphik: K. Pospíšilová, Arch. Inst. Brno).

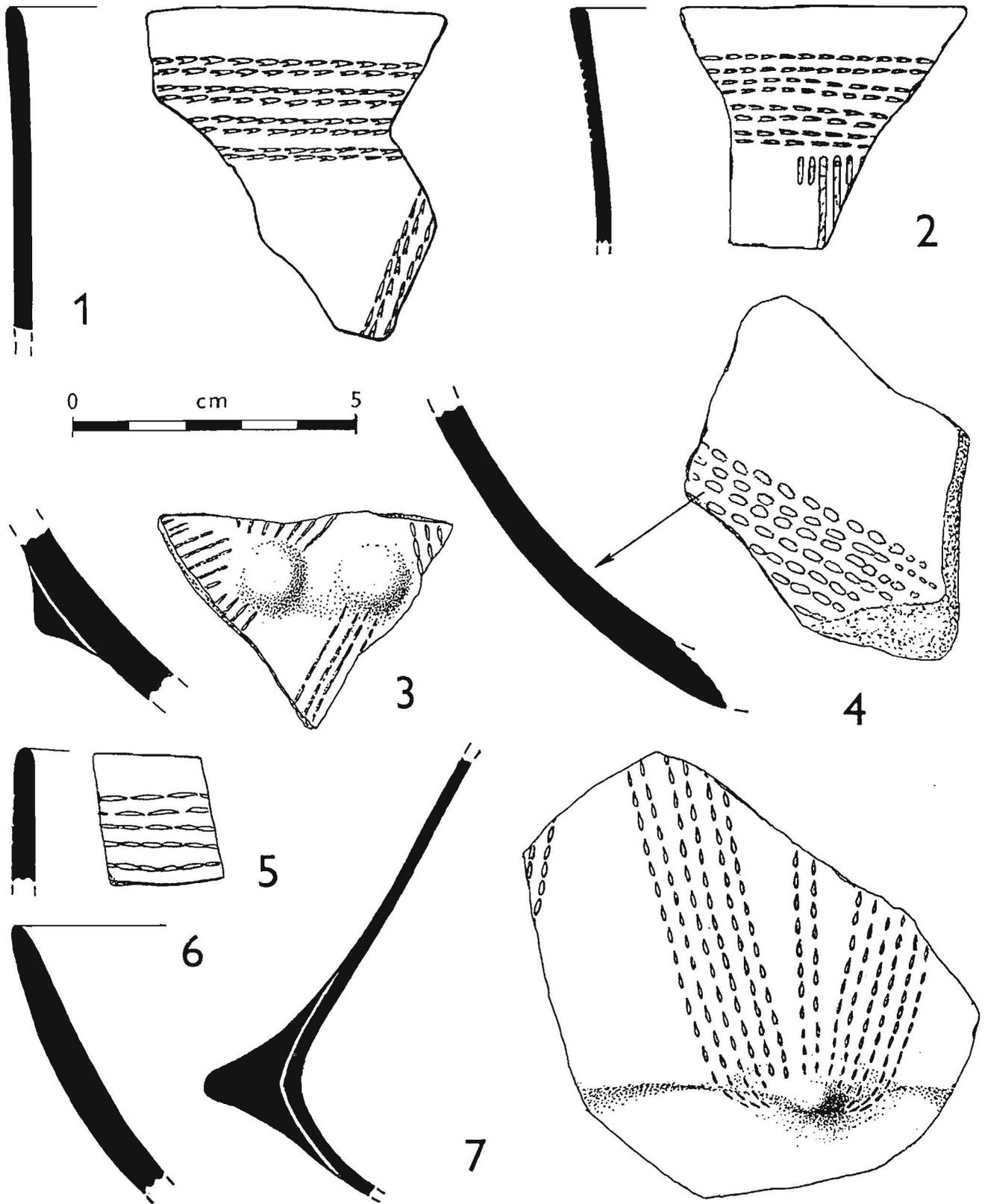


Abb. 8 - Pavlov, Bez. Břeclav. Keramik aus den Baugruben (Graphik: K. Pospíšilová, Arch. Inst. Brno).

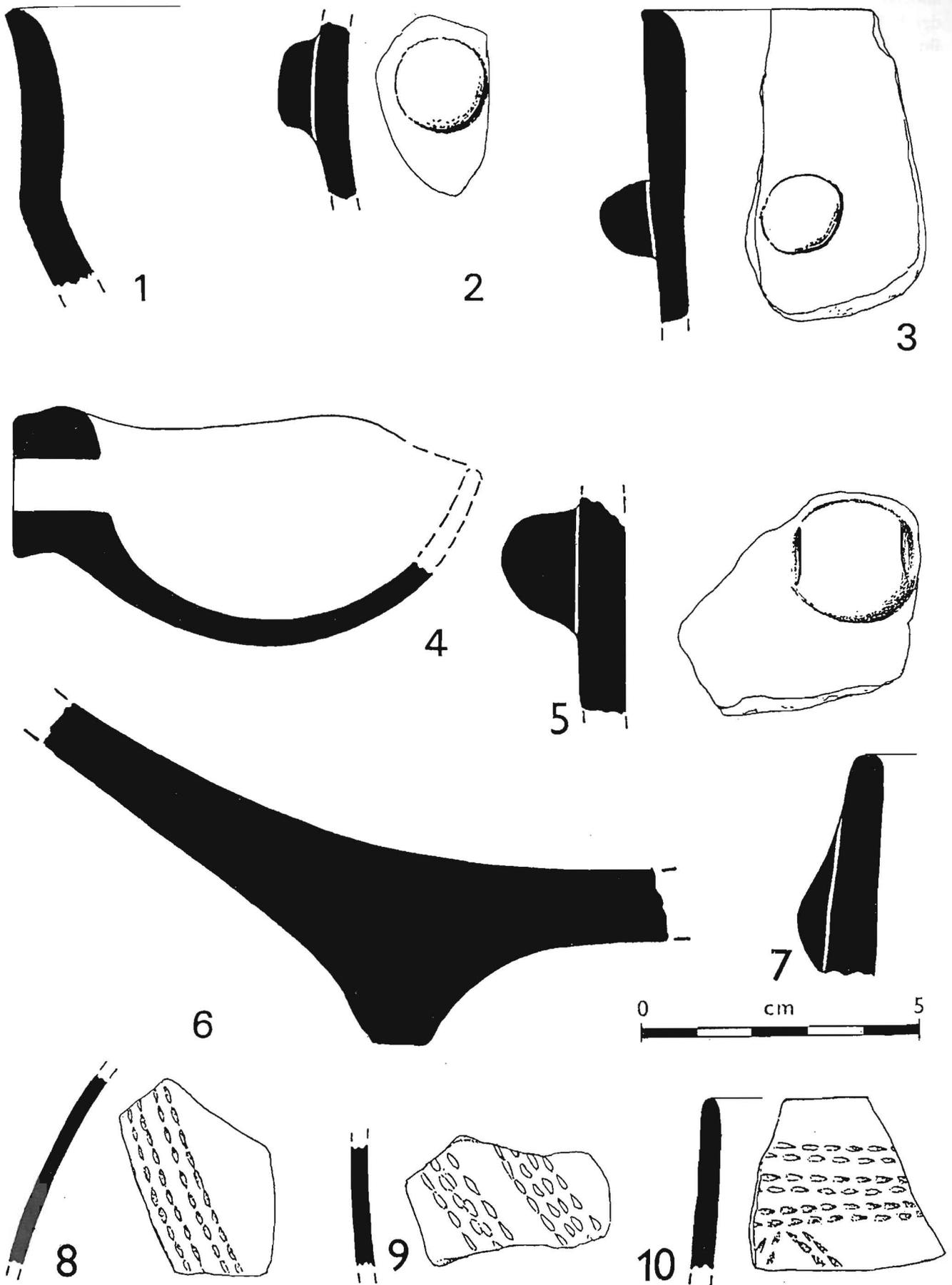


Abb. 9 - Pavlov, Bez. Břeclav. Keramik aus den Baugruben (Graphik: K. Pospíšilová, Arch. Inst. Brno).

anderen Verbreitungsgebieten große und hinsichtlich der Konstruktion anspruchsvolle Bauten errichtete. Ihre Konstruktionen verbinden das Fundamentgräbchen im Nordteil des Hauses (Abb. 4a) mit dem Fünfreihenpfostensystem. In Pavlov war es dank des Vorkommens und der Unterscheidung von Baugruben möglich, die gesamte Hausgrundrissform und deren Ausmaße zu präzisieren. Es handelt sich um einen Bau mit einem schwach trapezförmigen Grundriss, dessen längere Achse in der Richtung NNW-SSO orientiert ist (Abb. 3, 4b).

Die auf der Auswertung der Keramik und der Verfüllung der Baugruben basierenden Schlussfolgerungen präzisieren die oben angeführte Rahmendatierung des Grundrisses in die ältere Stufe der Stichbandkeramik, die auf dem definierten chronologischen Wert einiger seiner Konstruktionselemente begründet ist. Der stichbandkeramische Bestand (Abb. 5-9) repräsentiert die frühe Phase der älteren Stufe (die mit

dem älteren Teil der III. Phase der tschechischen Stichbandkeramik vergleichbar ist) und bestimmt einen einzigen Besiedlungshorizont.

Die außerordentliche Bedeutung der monumentalen Wohnarchitektur von Pavlov wird noch durch ihre Lage potenziert. Das Haus befindet sich in der Mitte des mit einer Palisade umfriedeten Areals, das in Mähren in der Zeit der Stichbandkeramik völlig unikat ist. Vereinzelt Analogien aus dieser Zeit sind aus dem Gebiet von Böhmen bekannt: es handelt sich um eine ähnliche Palisadenumfriedung von Plotiště nad Labem (VOKOLEK & ZÁPOTOCKÁ, 1997: Abb. 3) und den Teil einer mächtigen Palisadenumfriedung von Bylany (PAVLŮ *et al.*, 1986: 375, fig. 25). Die bekannte österreichische Fundstelle bei Frauenhofen-„Neue Breiten“ unterscheidet sich von den angeführten nur durch die Anwesenheit eines Grabens und offensichtlich auch durch eine andere Funktion (LENNEIS, 1977, 1986).

SUMMARY – (Stroke-Ornamented Pottery Culture building complex from the enclosed area at Pavlov, Southern Moravia) - In connection with the expansion of the reservoir at Nové Mlýny, the Archaeological Institute at Brno conducted extensive rescue excavations in the area along the Thaya (Dyje) River below Pavlovské vrchy hill (fig. 1). A densely settled, poly-cultural Neolithic site was investigated in the municipality of Pavlov. Originally the site was located south of the Thaya River at 166 m above sea level; it now lies under the surface of the third reservoir at Nové Mlýny (fig. 2a). A part of a small palisaded trench (fig. 2b), as well as ground plan sections of a house, were discovered here as early as 1982. It wasn't possible to date the incomplete ground plan at that time. The excavations of the complete building complex weren't completed until 1988. After the overall ground plan of the examined area was established, it became clear that the house was located across from a narrow entrance through the southeastern side of the palisade that enclosed the settlement area (fig. 3). The ground plan of the Neolithic house consists of two main construction elements: the completely excavated small bedding trench, which defines the narrower northern part of the house, and the order of the postholes (fig. 4). The bedding trench, whose width in places reaches 0.64 m and depth reaches 0.40 m, attests to the massiveness of this component. Perhaps it wasn't expanded with parallel rows of posts to its outer sides, as some of the contemporaneous buildings from other areas of Bohemia (i.e. Libenice, Mšeno) and from Germany show. Most of the preserved postholes are those from the crossbeams, which divide the interior into several parts. One crossbeam is clearly established by three postholes 165-167: another between the lateral foundation trenches (160-163). With the exception of postholes 144 and 433, no other postholes were preserved along the side walls of the house. In this case, the trapezoidal small bedding trench in the northern part of the ground plan determines the overall ground plan (fig. 4). The remaining portion of the ground plan is missing practically all the postholes along the sides. This makes the ordering of the building pits particularly important for reconstructing the original form and dimensions of the house. Together with the two postholes along the boundary of the ground plan, it becomes possible to establish that the complete ground plan is trapezoidal in shape (fig. 4b). Based on the most probable reconstruction, the house possessed the following dimensions: the minimal width is 6.2 m, the maximum width at the southern edge of the ground plan amounts to 8.2 m, and total length is 30.8 m. The complete ground plan takes in an area of approx. 201.6 sq. m. The extent of the house places it in the category of a massive construction. The find material of stroke ornamented pottery from this excavation, consists of about 90 pieces. Thanks primarily to the uniform character of the finds, as well as their relatively low number, the ceramics can be characterized as a whole. Massive, coarse kettles are the most numerous represented ceramics: primarily archaic, simple variants (fig. 6/10, 13; 7/9). The pear-shaped vessels are the most numerous representatives of the fine, stroke ornamented pottery: primarily their older versions (fig. 5/2; 7/2). Quite a few bowl shards were also found (fig. 8/4, 6). With regard to ornamentation technology, the evaluated ceramics displayed predominantly, if not exclusively, the varying double stroke. This ornamentation, consistently produced by using a bi-tipped tool, is indicative of the older stage of stroke ornamented pottery. Analogies to these ornamental motifs and forms can be found in the older Czech stroke ornamented pottery, for example in Mšeno, as well as in the settlement material from Lower Austria (i.e. Frauenhofen). The inventory of stroke ornamented pottery (fig. 5-9) represents the early phase of the older stage in Moravia. This is comparable with the beginning of the third phase of stroke ornamented pottery according to M. Zápotocká and determines a single settlement horizon in Pavlov. In addition, the structure's location within a palisade enclosure makes the site considerably important, since it does not have an analogy anywhere in the pre-Lengyel period in Moravia.

LITERATURVERZEICHNIS

- BENEŠ J., 1991 - Neolitické sídliště v Hrdlovce-Lipticích. Předběžná zpráva o výzkumu v letech 1987-1989. *Archeologické rozhledy*, XLIII, pp. 29-46, Praha.
- ČIŽMÁR M., GEISLER M. & RAKOVSKÝ I., 1984 - Rettungsgrabungen der prähistorischen Abteilung am Baue des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny im Jahre 1982 (Bez. Břeclav). *Přehled výzkumů*, 1982, p. 79, Taf. 13-15, Brno.
- ČIŽMÁR M., GEISLER M., RAKOVSKÝ I., STUHLÍKOVÁ J. & PEŠKA J., 1987 - Rettungsgrabungen auf dem Baue des unteren Stausees des Wasserwerkes Nové Mlýny in Jahre 1984 (Bez. Břeclav, Kat. Gebiet Nové Mlýny, Pavlov, Šakvice). *Přehled výzkumů*, 1984, pp. 73-74, Brno.
- HAMPEL A., 1989 - Die Hausentwicklung im Mittelneolithikum Zentraleuropas. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*, 1, Bonn.
- JEUNESSE CH., 1992 - Du Néolithique ancien à l'âge du fer, le site du lotissement Sainte-Odile à Rosheim. In: *Il y a 7000 ans, L'Alsace*, Zimmersheim.
- KAZDOVÁ E., 1992 - Sídliště s vypíchanou a moravskou malovanou keramikou v Kuřimi, okr. Brno-venkov. *Pravěk Nová řada*, 2, pp. 23-49, Brno.
- KAZDOVÁ E., 1996 - Dům a stavební komplex kultury s vypíchanou keramikou z Pavlova, okr. Břeclav. *Pravěk Nová řada*, 6, 1996, pp. 75-96, Brno.
- KOUTECKÝ D., 1965 - Neolitický dům z Vikletic. *Památky archeologické*, LVI, pp. 584-604, Praha.
- LENNEIS E., 1977 - Siedlungsfunde aus Poigen und Frauenhofen bei Horn. Horn-Wien.
- LENNEIS E., 1986 - Die stichbandkeramische Grabenanlage von Frauenhofen, "Neue Breiten", p. B. Horn, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca*, 70, pp. 137-204, Wien.
- LIČKA M., 1993 - Osídlení kultury s vypíchanou keramikou ve Mšeně u Mělníka - část I. *Sborník Národního muzea v Praze*, ř. A-historie, (1990), č. 1-4, pp. 1-84, Praha.
- PAVLŮ I., RULF J. & ZÁPOTOCKÁ M., 1986 - Theses on the Neolithic site of Bylany. *Památky archeologické*, LXXVII, pp. 288-412, Praha.
- PAVŮK J., 1982 - Druhý rok záchranného výskumu v Žlkovciach. *Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku*, za r. 1981, pp. 219-222, Nitra.
- PLEINEROVÁ I. & PAVLŮ I., 1979 - Březno. Osada z mladší doby kamenné v severozápadních Čechách. Ústí nad Labem.
- PODBORSKÝ V., 1984 - Domy lidu s moravskou malovanou keramikou. *Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity*, E 29, pp. 27-66, Brno.
- STEKLÁ M., 1961 - Chata kultury s vypíchanou keramikou v Libenicích u Kolína. *Památky archeologické*, LII, pp. 85-92, Praha.
- TICHÝ R., 1960a - Výzkum v Rybníkách u Mor. Krumlova (neolit). *Přehled výzkumů*, 1959, p. 143, Brno.
- TICHÝ R., 1960b - Poznatky z moravských neolitických sídlišť. In: *Sborník I*, pp. 16-21, Brno.
- VOKOLEK V., 1993 - Počátky osídlení východních Čech. Hradec Králové.
- VOKOLEK V. & ZÁPOTOCKÁ M., 1997 - Neolithische Gräber und Gräberfelder in Plotiště n. L. und Předměřice n. L., Bezirk Hradec Králové. *Památky archeologické*, LXXXVIII, pp. 5-55, Praha.
- ZÁPOTOCKÁ M., 1970 - Die Stichbandkeramik in Böhmen und in Mitteleuropa. Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa II, pp. 1-64, Köln-Wien.